



Mit Newme in eine selbstbestimmte Zukunft

Situation

Nach über fünfzehn Jahren Engagement im Beruf als IT-Engineer, Projektleiter und Bereichsverantwortlicher entschied ich mich für eine temporäre Schaffenspause. Dies mit dem Primärziel durch Abstand zum Arbeitsalltag die Akkus wieder zu füllen. Drei Monate wollte ich mich um andere, ebenfalls wichtige Aspekte des Lebens kümmern. Die Familie, die Hobbies und einzelne "Baustellen" rund um das Haus sollten im Fokus stehen. Je näher die Auszeit kam, desto klarer kristallisierte sich zudem heraus, dass ich mir während der arbeitsfreien Zeit auch Gedanken über meine berufliche Zukunft machen werde. Dies vor allem aufgrund von Gesprächen mit Arbeitskollegen und Freunden. Wollten doch einige wissen, ob ich dann nach der Auszeit auch wiederkommen werden. Darüber begann ich etwas genauer nachzudenken. In all den Jahren boten sich innerhalb der Firma immer wieder Möglichkeiten, mich zu entwickeln. Ein Stellenwechsel war nie ein ernsthaftes Thema. Ich hatte mittlerweile eine gute Position, hatte ein tolles Arbeitsumfeld und spürte viel Respekt von allen Seiten. Dass sich in den vergangenen fünf, sechs Jahren eigentlich nichts mehr verändert hatte, rückte erst jetzt wieder ins Bewusstsein. Wo stehe ich? Was ist mir wichtig? Was möchte ich erreichen? Antworten auf diese Fragen wollte ich während dem Sabbatical finden.

Kurz bevor der Urlaub dann anstand, deklarierte ich unserer HCM-Verantwortlichen gegenüber offen, dass ich mir über die berufliche Zukunft einige Gedanken machen werde. Erfreulicherweise brachte sie dafür grosses Verständnis auf, bot mir gar noch Unterstützung an, was mich selbstverständlich sehr überraschte. Sie empfahl mir eine professionelle Situationsanalyse durchzuführen. Der Vorschlag, dies mit Newme zu tun, kam aufgrund der geographischen Nähe zu meinem Wohnort sehr gelegen.

Newme – Auf ins Ungewisse

So fand ich mich dann Anfang Juni 2016 zu einem ersten Treffen mit Newme in Bubikon ein. Zugegebenermassen wusste ich nicht so recht, was mich erwarten würde. Dennoch ging ich das Thema ernsthaft, jedoch ohne jeglichen Druck an.

Ein herzlicher Empfang durch Hans-Ulrich Müller in die sehr einladenden, lichtdurchfluteten Räumlichkeiten sorgten gleich für ein angenehmes Klima.

Wenig überraschend stand das gegenseitige Kennenlernen beim ersten Treffen im Vordergrund. So wurde klar deklariert, dass beispielsweise das Newme-Team ausschliesslich eine Coaching-Rolle (Sparringspartner) einnehmen würde. Die Umsetzung läge immer beim Mandanten. Ebenfalls sehr seriös erschien mir die Zeitansage und die Vorgehensweise. Vorerst sollten einmal sechs Monate dafür genutzt werden, um die Situation zu analysieren und beurteilen. Aus den Erkenntnissen abgeleitete Massnahmen sollten dann gezielt in den Alltag eingeflochten werden.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs hatte ich die Möglichkeit mich vorzustellen. Dabei interessierte ganz und gar nicht nur das berufliche Umfeld, sondern empfindungsmässig genauso stark die familiäre Situation sowie die Freizeitgestaltung. Das wissbegierige Gegenüber, Hans-Ulrich Müller war hauptsächlich mit Zuhören beschäftigt, hin und wieder wurden passende Fragen eingestreut. Team,

Philosophie und Methodik sagten mir auf Anhieb zu. Rasch war klar, dass wir in den folgenden sechs Monaten einige Themen untersuchen und verändern wollten. Basierend auf meinen Bedürfnissen legten wir gemeinsam konkrete Coaching-Themen fest. Das Ganze aber so, dass stets auch ad hoc etwas hätte angepasst werden können.

Einige Tage später stand bereits ein nächstes Treffen an. Thema: CV. Einigermassen irritiert nahm ich die Informationen vom Andres Sigg entgegen. Irritiert vor allem deshalb, weil bei mir ein Stellenwechsel gedanklich sehr weit weg war, wenn nicht zu sagen gänzlich ausgeschlossen wurde. Eine Veränderung innerhalb der aktuellen Beschäftigung entsprachen eher meinen Vorstellungen. Sei's drum. Die wertvollen Tipps zur Gestaltung der Bewerbungsunterlagen im Speziellen und dem Bewerbungsprozess ganz allgemein nahm ich dennoch gerne entgegen und liess sie bei der Aufbereitung meines Dossiers einfließen. Mit einem finalen Review der Unterlagen war das Thema im Rahmen des nächsten Treffen erledigt.

Analysen – Was steckt in mir?

Bei den nächsten Zusammenkünften mit Hans-Ulrich Müller standen verschiedene Analysen an. Nach einer kurzen Einführung zum jeweiligen Test ging es jeweils gleich los. Gänzlich unvorbereitet. Frage durchlesen und spontan beantworten. Die Resultate wurden im darauffolgenden Treffen bekanntgegeben und ausführlich besprochen. Diese Besprechungen waren äusserst gewinnbringend und zwar für beide Parteien. Mir persönlich haben sie verschiedene Dinge gezeigt. Einerseits fand ich bekannte Stärken und Schwächen schwarz auf weiss bestätigt. Zudem - und das war letztlich der gewinnbringende Teil - erkannte ich verborgene Potenziale. Andererseits konnte ich aus den Resultaten ableiten, wie ich von meinem Umfeld wahrgenommen werde. Da gab es ehrlich gesagt schon die eine oder andere Überraschung. Die Resultate versuchte ich in einigen persönlichen Gesprächen in meinem Umfeld zu verifizieren. Dies mit dem Ergebnis, dass ich die Analyseresultate bestätigt sah.

Generell lässt sich zu den Analysen sagen, dass wohl nicht übertrieben viele davon durchgeführt wurden, dafür fundiert und den Bedürfnissen des Mandanten entsprechende. Für mich persönlich war beispielsweise die Potenzialanalyse von grösstem Nutzen. Dabei wurden die folgenden Kompetenzfelder anhand rationaler und kreativer Aspekte untersucht: Fach-/Sachkompetenz, Selbst-/Sozialkompetenz sowie eine Beurteilung der Persönlichkeit. Zudem brachte für mich auch die Transaktions – Analyse spannende Erkenntnisse in der tiefe meiner Persönlichkeit.

Weitere angewendete Analysen: Leadership Grundtypen, Insights Farbtypen und Johari Fenster

Zurück im Geschäftsleben - Die Erste

Mit den gewonnenen Erkenntnissen über mich selber ging es dann im Herbst mit gefüllten Akkus wieder zurück an die Arbeit. Selbstverständlich waren auch ein paar konkrete Aufgaben aus dem Coaching mit im Gepäck. Gespräche galt es zu führen. Einerseits mit Vorgesetzten und andererseits mit dem HCM. Die Ankunft im Arbeitsalltag verlief gewohnt und nach wenigen Tagen hatte ich wieder den Überblick bei den zu bearbeitenden Themen und Projekten. Allzu viel hatte sich nicht verändert, was sich auch in den erwähnten Gesprächen bestätigte. Einzig die schon länger angekündigte Organisationsanpassung hatte etwas an Fahrt aufgenommen. So drehten sich die kommenden Coaching-Gespräche vorwiegend um von mir persönlich eingebrachte Fragestellungen aus den Bereichen Organisationsentwicklung und Change-Management. Das firmeninterne Vorgehen im Zusammenhang mit der Reorganisation und die neue Struktur führten zu einer Situation, in welcher ich mir ernsthaft begann Gedanken über einen allfälligen Stellenwechsel zu machen. Die Beweggründe teilte ich bei nächster Gelegenheit mit Hans-Ulrich Müller. Er motivierte mich, weiter am Thema daran zu bleiben und Gespräche mit den Verantwortlichen innerhalb Firma zu suchen. Meine Anliegen stiessen beim Arbeitgeber durchaus auf offene Ohren und Optionen wurden geschaffen. Zu diesem Zeitpunkt haben wir das Coaching bis auf Weiteres verlängert.

Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Faktoren (Entwicklungsmöglichkeiten im Geschäft, Alter, Familie, Arbeitskollegen, pers. Ziele etc.) und stark einem Bauchgefühl folgend, entschied ich mich im März 2017 dennoch, meine Arbeitsstelle zu kündigen. Dies tat ich, ohne einen neuen Job in Aussicht zu haben. Bei einigen Leuten in meinem Umfeld führte dies zu grossen Augen (bei manchen wird es wohl für Kopfschütteln gesorgt haben). Ich selbst war zu diesem Zeitpunkt vollends überzeugt, dass sich Türen für eine tolle berufliche Zukunft öffnen werden. Welche? Nun ja, das wusste ich nicht und hatte zudem keine Eile. Nochmals die drei (nächsten) Sommermonate geniessen, stand ganz zuoberst auf der Liste.

Auseinandersetzung mit mir selbst

Wie oben erwähnt, verlagerte sich das Coaching mit Hans-Ulrich Müller nach der Wiederaufnahme der Arbeit mehr und mehr auf die Diskussionsebene. Die ausgestrahlte Empathie und die spürbare Kompetenz des Coachs führten zu einer soliden, ehrlichen Vertrauensbasis, auf welcher persönliche Anliegen meinerseits offen adressiert und besprochen werden konnten. Bemerkenswerterweise drehten sich diese Diskussionen gegen Ende der Sitzung im Kern oft um die Themenbereiche Work-Life-Balance und Komfortzone. Klar, bei genauer Betrachtung ist dies nicht weiter verwunderlich, da wir in den Erörterungen einerseits die Situation (aufgrund des Anliegens) reflektierten und andererseits die erwarteten zukünftigen Auswirkungen im Kontext der unterschiedlichen sozialen Umfeldern (Beruf, Familie, Freizeit) mit den persönlichen Zielen verglichen. Das Finden von Kompromissen und Anstreben von akzeptablen Zustände für die Umfeldler stellte dabei die eigentliche Herausforderung dar.

Die bewusste Auseinandersetzung mit diesen Themen hat mir geholfen, mich mit mir, meinem privaten Umfeld und meinem weiteren beruflichen Werdegang zu beschäftigen. Des Weiteren habe ich erleben dürfen, was es beispielsweise für die persönliche Entfaltung bedeutet kann, an der entscheidenden Stelle die Komfortzone zu verlassen und dem Wegweiser «no limits» zu folgen.

Fazit oder Zurück im Geschäftsleben - Die Zweite

Heute, knapp zwei Jahre nach meinem ersten Kontakt mit Newme, nenne ich mich mein eigener Chef. Ich bin in der komfortablen Situation, selbst entscheiden zu können, was ich beruflich tue und lasse. Zudem stelle ich äusserst zufrieden fest, dass ich die Steuerung der Work-Life-Balance besser denn je im Griff habe. Kurz: Im Moment stimmt's voll und ganz.

Dem Coaching bei Newme messe ich einen bedeutenden Anteil an meiner neuen, fundamental anderen beruflichen Ausrichtung bei. Seien es Analyseresultate, welche das persönliche Auftreten beeinflussen oder die wertvollen Empfehlungen für das erfolgreiche, befriedigende Meistern des Alltags in all seinen Facetten. Die gewonnenen Erkenntnisse sowie die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Situation, den persönlichen Vorstellungen und Wünschen, dem Abwägen zwischen Komfortzone und «no limits» (Sicherheit und Risiken) halfen mit, diesen Schritt zu tun. Und dies obschon mehrere konkrete Anstellungsangebote vorlagen.

Ralph Wildhaber, im März 2018